

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **18=38 (1872)**

Heft 10

PDF erstellt am: **14.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Manöver ist, und vor dem Feinde wohl schwerlich jemals angewandt werden dürfte, wenn nicht die Truppe eine den höchsten Anforderungen entsprechende taktische Ausbildung und eine eiserne Gefechtsdisziplin besitzt. — Jedenfalls sollte aber der sehr gefährliche §. 365 nicht mehr existiren, namentlich mit Rücksicht auf die durch die Erfahrung des letzten Feldzuges unbedingt bevorstehende, veränderte Angriffsweise nach dem Vorgange der preussischen Armee, und das Manöver, will man es einmal beibehalten, müsste so ausgeführt werden, daß keine Inversion entsteht, wie es auch in den deutschen Armeen vorgeschrieben ist.

Soll das retirirende Bataillon Kolonne formiren und dies muß es natürlich thun, sobald es irgend möglich ist, so kommandirt der Bataillonskommandant: „In Angriffskolonne!“ Die oben genannten 4. und 1. Sektionen machen sofort Halt und Front und die übrigen ziehen sich im Laufschrift dahinter. Ohne das Heranziehen der Flügel-Kompagnien abzuwarten, kommandirt der Bataillonskommandant, sobald die mittleren Kompagnien formirt sind:

Ganze Wendung kehrt — Marsch.

Die Kapitane der Flügel-Kompagnien, wenn die hintern Sektionen stehen:

Ganze Wendung kehrt — halb links (halb rechts) um. Laufschrift — Marsch. Gerade aus — Marsch. Sobald die Flügel-Kompagnien sich mit den mittleren vereinigt haben, nehmen sie Alignment mit den vorderen Zügen.

Soll das retirirende Bataillon im Marsche bleiben, so läßt der Kommandant das Signal blasen „Kolonne formirt“. Die 4. Sektionen der 1. und 2. Kompagnie und die 1. Sektionen der 3. und 4. Kompagnie bleiben ruhig im Marsch, alle übrigen Sektionen setzen sich im Laufschrift durch den Schrägmarsch vor dieselben. Die Flügel-Kompagnien ziehen sich nach ihrer Formation ebenfalls im Laufschrift an die mittleren Kompagnien.

Alle Sektionen werden resp. zum ruhigen im Marsch bleiben oder zu dem betreffenden Schrägmarsch im Laufschrift von ihren Kommandanten abvertirt, sobald das Signal ertönt, und die Kapitane haben nur die richtige Ausführung zu überwachen.

Diese an sich einfache und leichte Evolution wird beim Feldmanöver praktische Anwendung finden und verdient, öfters geübt zu werden.

Die Schützen werden jedesmal die Bewegung durch eine Traillenkette decken müssen.

(Fortsetzung folgt.)

Kriegschirurgische Erfahrungen, gesammelt in Karlsruhe 1870/71 von Dr. A. Socin, Professor der Chirurgie in Basel.

Es war eine anerkannterwerthe Thätigkeit einer größern Zahl von Basler Ärzten, welche auch in diesem Blatte bei gegebenem Anlasse eine ehrende Erwähnung verdient, als dieselben während des letzten Krieges 8 Monate lang in Karlsruhe der Verwundetenpflege sich widmeten. Ihre Arbeit hat denn auch dort das verdiente Lob gefunden; und wohl mehr noch als die besondere Theilnahme einer hohen

Frau an ihrem Werke, und mehr als die gespendeten Orden muß ihnen die Erinnerung an ihre den Verwundeten geleisteten Dienste und die gesammelten Erfahrungen unvergesslich bleiben. Diese letzteren sind nun vom Chef dieses ärztlichen Freiwilligenkorps, Hrn. Prof. Socin, zu einer umfangreichen Arbeit benützt worden, welche sich durch Gründlichkeit und Wissenschaftlichkeit auszeichnet.

Die theilweise neuen theoretischen Gesichtspunkte, die praktischen Behandlungsmethoden, die minutiöse Statistik über 643 behandelte Verwundete werden nicht ermangeln, einen höchst werthvollen Beitrag zur chirurgischen Geschichte des letzten Krieges und eine Quelle mannigfacher Belehrung für alle Militärärzte zu liefern.

Aus der Fülle von Thatsachen und den aus denselben resultirenden Schlüssen heben wir hier nur zwei hervor, welche auch für Nichtfachmänner von Interesse sein dürften.

„Unsere Bestrebungen müssen dahin gehen,“ sagt der Verfasser, „in allen Fällen, wo das verletzte Glied nicht von vornherein unrettbar verloren ist, dessen Erhaltung zu ermöglichen; wir dürfen nicht amputiren nur aus dem Grunde, weil voraussichtlich der weitere Verlauf große Lebensgefahren für den Verwundeten mit sich bringt, denn diese Lebensgefahren sind bei der Amputation, selbst wenn sie unmittelbar nach der Verletzung gemacht wird, nicht geringer als bei der erhaltenden Methode.“

Unser renommirter Chirurg stellt sich hiermit sehr entschieden auf die Seite der konservativen Chirurgie; eine Stellung, die er mit einer großen Anzahl deutscher Kollegen theilt, während ein anderer Theil derselben und mit ihnen die meisten französischen und theilweise auch englischen Chirurgen der Amputation ein größeres Terrain einräumen. Dieser Cardinalpunkt in der Kriegschirurgie ist natürlich von flagranter Wichtigkeit für das Handeln des Militärarztes, und es ist zu wünschen, daß, wenn immer möglich, solch' gewichtiger Stimme beim reglementarischen Unterricht unserer Militärärzte Gelegenheit gegeben werde, sich auszusprechen und mit ihren Erfahrungen zu belehren.

Eine fernere Schlussfolgerung, welche der Herr Verfasser aus seinen Beobachtungen ziehen zu müssen glaubt, hat Bezug auf die Organisation des Gesundheitsdienstes und lautet:

„Nach den gemachten Erfahrungen muß ich die Verpflegung Schwerverwundeter in der Nähe des Schlachtfeldes für Dasjenige erklären, was, wenn es die Umstände irgendwie gestatten, in erster Linie zu erstreben ist. Die Gefährlichkeit eines weiteren, noch so gut bewerkstelligten Transportes nach dem ersten Tage wird durch die Verbesserung der äußern Lage des Verwundeten meist nicht aufgewogen.“

Es ist derselbe Ruf, der sich seit 1866 in jeder, hierüber laut werdenden Stimme wiederholt. Derselbe darf auch bei uns in der Schweiz nicht mehr ungehört verhallen, wenn wir uns bittere Erfahrungen ersparen wollen. Und das Echo auf diesen Ruf lautet: mehr Geld, mehr Personal, mehr Material und eine Organisation unseres Gesundheitsdien-

ßes, welche rasche Evaluation der Transportabeln und gehörige Besorgung der Intransportabeln an Ort und Stelle ermöglicht.

Der übrige Inhalt des auch äußerlich reich ausgestatteten Werkes hat mehr nur fachliches Interesse und muß auf dessen Wiedergabe hier verzichtet werden.

Wir wünschen dem Werke recht viele Leser, und erlauben uns den Vorschlag, es möchten eine Anzahl Exemplare gemeinschaftlich mit dem zugehörigen Werke von Hr. Prof. Klebs: „Beiträge zur pathologischen Anatomie der Schußwunden“, der eidgen. Militärbibliothek einverleibt und dieselben auf dem Wege der Circulation den Militärärzten der Kantone zugänglich gemacht werden. F.

Spreng- und Zündversuche mit Dynamit und comprimierter Schießbaumwolle von Johann Lauer, Hauptmann im Geniestabe, mit IX Tafeln und 13 Figuren im Texte. Wien, Verlag von L. W. Seidel u. Sohn. 1872.

Schon vor mehreren Jahren hatte die ungeheure Zerstörungskraft, welche das Dynamit und in gewissem, doch geringerem Maße auch komprimierte Schießbaumwolle besitzt, die Aufmerksamkeit des k. k. Geniekomite's um so mehr erregt, als das gewöhnliche Schießpulver zum Sprengen manch' wichtiger Objekte der neuern Baukunst (z. B. eiserne Brücken u. s. w.) zu wenig wirksam erschien. Dieses gab zu einer langen Reihe von interessanten Versuchen Anlaß, die zum Zwecke hatten, über die militärische Verwendbarkeit dieser beiden Präparate Aufschluß zu erhalten und die Kraftäußerung derselben in den verschiedenen Fällen zu bestimmen. Die überraschenden Effekte, die bei den Versuchen erzielt wurden, haben das k. k. Reichsministerium veranlaßt, das Dynamit in die Kriegsausrüstung der Genietruppen aufzunehmen.

Die Aufgabe, die sich der Herr Verfasser in vorliegender Broschüre gesetzt, ist, die Resultate der Versuche, die vom östreich. Genie- und Artilleriekomite und einzelnen Abtheilungen der Geniewaffe im Lauf der letzten Jahre erzielt wurden, übersichtlich zusammenzustellen und dadurch die technischen Offiziere über die Eigenschaften, Wirkungen und die Art der Verwendung des Dynamites nicht nur in Kenntniß zu setzen, sondern auch Anleitung zu geben, selbstständig solche Versuche vorzunehmen, um in jeder Beziehung vollen Aufschluß über die zweckmäßige Art der Verwerthung dieses Sprengpräparats im Kriege zu erlangen.

Die vorgenommenen Versuche dürften in hohem Grade das Interesse unserer Genie- und Artillerieoffiziere in Anspruch nehmen, weil sie meist solche Sprengobjekte umfaßten, die, wie Ballisaden, hölzerne und eiserne Brücken, freistehende Brücken, Befestigungsmauern u. s. w., im Felde am häufigsten vorkommen. Die Versuche sind um so lehrreicher, als man sich in Oestreich, bevor man das Dynamit in die Kriegsausrüstung aufnahm, sich ungemein (und mehr als in andern Staaten) bemüht hat, die Wirkungsfähigkeit und beste Verwendungsweise der früher erwähnten Sprengmittel zu erproben. In dieser Be-

ziehung verdient die nach Seite 24 eingefügte Tabelle (welche für verschiedene Maße und Brückensysteme sowohl Ladungsverordnungen, als auch die Größen der Dynamitladungen mit Rücksicht auf die Sprengmunition der österreichischen Feldausrüstung angibt) besondere Beachtung.

Weiters ist außer den Schlussfolgerungen, welche der Herr Verfasser an viele Versuchsergebnisse knüpft, noch hervorzuheben, daß bezüglich der Versuche zur Zündung von gefrorenem Dynamit und der ganz eigenthümlichen Explosionsübertragung, welche bei in Röhren eingeschlossenen Dynamitzündungen stattfindet, unseres Wissens noch nirgends so ausführliche Berichte erschienen sind. Die mit vieler Sorgfalt ausgeführten Figurentafeln, sowie die im Texte befindlichen Zinkographien tragen wesentlich zum Verständniß des Textes bei.

Im Ganzen strebt die Broschüre, welche einigermaßen als eine Ergänzung zu dem Französischen Werke über explosive Nitritverbindungen zu betrachten ist, hauptsächlich den Bedürfnissen des praktischen Sappeurs und Mineurs zu entsprechen.

Wir hoffen, daß die gewiß sehr beachtenswerthe Schrift, welche von einem in der Sache sehr bewanderten Fachmanne herrührt, bei unsern Offizieren der Genie- und Artilleriewaffe die Beachtung finden werde, die der Gegenstand in unserm eigenen Interesse verdient. E.

Das eidg. Militärdepartement an die Militärbehörden der Kantone.

(Vom 24. Februar 1872.)

Nach Beschluß des Bundesrathes vom 29. December 1871 haben am diesjährigen Divisionszusammenzuge, der vom 26. August bis 13. September stattfinden soll, Truppen der VIII. Armeedivision Theil zu nehmen.

Zum Kommandanten der Uebung ist Herr eidg. Oberst Scherer, Kommandant der VIII. Armeedivision, bezeichnet worden.

Als Uebungsgebiet ist in Aussicht genommen,

- a. westlich der Sitter: das Terrain zwischen Thur, Schwarzenbach-Wischofszell; Sitter: Wischofszell-Krägerbrücke und der Straße resp. Eisenbahn Krägerbrücke-Schwarzenbach,
- b. östlich der Sitter: Gegend zwischen Wischofszell-Arbon-Norsbach-Wittenbach.

Die Stäbe und Truppen rücken an folgenden Tagen in die Linie ein und zwar die Truppen nach Marschreuten, welche für die Infanterie den kantonalen Militärbehörden, für die Spezialwaffen den Kommandanten der betreffenden Vorkurse zugesandt werden sollen; die Offiziere des eidg. Stabes werden besondere Aufgebote erhalten.

Stäbe. 25. August, Nachmittags, in St. Gallen.

Infanteriebrigade: Nr. 22, Bat. 3 Zürich, 31 St. Gallen, 65 Graubünden;
" Nr. 23, Bat. 51 Graubünden, 63 St. Gallen, 5 Zürich;
" Nr. 24, Bat. 22 Graubünden, 29 Zürich, 73 Glarus.

1. September, spätestens Mittags.

Scharfschützen: Bat. 10 von St. Gallen und Graubünden, und 11 von Glarus und Schwyz. 1. September, spätestens Mittags.

Kavallerie: Guidenkompanie Nr. 5 von Graubünden, und 1/2 Guidenkompanie Nr. 8 von Tessin. 30. August, spätestens Mittags. Dragonerkomp. Nr. 4